

Halligalli in der Freizeitarena

Text: Stephanie Geiger

Skywalk, Flying Fox, Mountain Glider – nein, das sind nicht die neuesten Attraktionen in einem Freizeitpark. Die Aussichtsplattformen und Seilrutschen stehen paradigmatisch für die Merkantilisierung der Alpen. Glaubt man den Touristikern, scheinen alpine Kultur und beeindruckende Landschaften nicht mehr zu genügen, um Gäste anzulocken.

Berge sind heute angeblich nur mehr schön, wenn sie auch vermarktet werden – mit möglichst vielen Attraktionen, Anglizismen und Adrenalin. Marketingprofis verschreiben den Orten eine Rambazamba-Kur. Was nicht fetzt, kann nichts bringen und schon gar nicht Übernachtungszahlen nach oben schrauben. Berge sind allenfalls eine traumhafte Kulisse für Halligalli. Die Infantilisierung des Gebirges steht vor der Tür: mit Spiel und Spaß und Nervenkitzel als Zuckerl oben drauf.

Das touristische Wettrüsten hat begonnen. Für Aufsehen sorgte im vergangenen Frühjahr der Plan der Bayerischen Zugspitzbahn (BZB), hoch über Garmisch-Partenkirchen einen Skywalk zu errichten, wie man ihn vom Grand Canyon kennt. Seit März 2007 ragt dort ein huftisenförmiger Balkon aus Stahlträgern mit aufgelegten gläsernen Bodenplatten und gläsernem Geländer 22 Meter über den Abgrund hinaus, verspricht Nervenkitzel und besondere Aussichten hinunter zum Colorado-Fluss. Millionen Besucher haben sich dort schon einen Adrenalin-Kick geholt.

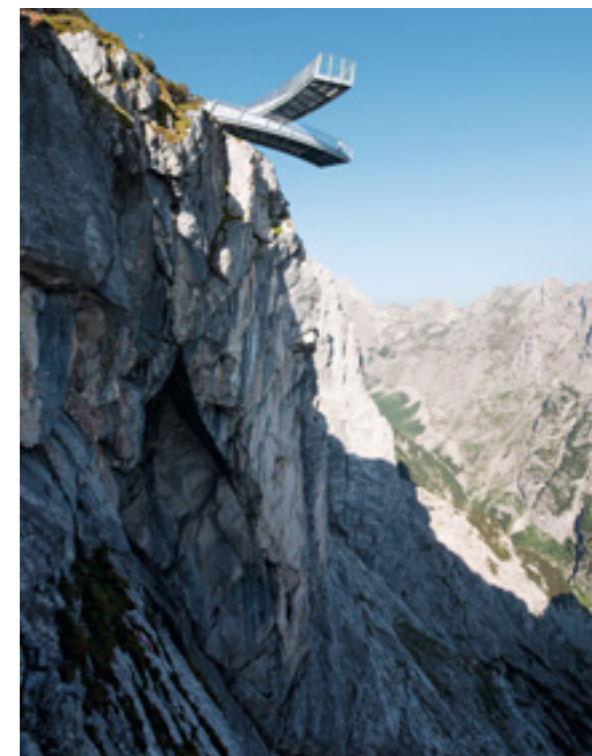
Einen sechsstelligen Betrag investierte die BZB in den AlpSpIX. Die Wanderwege zwischen Osterfelderkopf und Kreuzeck wurden zu kinderwagengerechten Genusswanderwegen ausgebaut. Eröffnet wurde die alpine Freizeitarena am 4. Juli mit einem großen Fest. Von „neuen alpinen Highlights“ ist die Rede. Alles allein in der Hoffnung, dadurch wieder mehr Fahrgäste anzulocken. „In konkreten Zahlen haben wir aber nicht ausgerechnet, was das bringt“, sagt Peter Theimer, der kaufmännische Vorstand der BZB. Dafür operiert man mit anderen Zahlen: Der AlpSpIX besteht aus zwei kreuzförmig angeordneten Stegen, die 13 Meter über den tausend Meter tiefen Abgrund hinausragen. 60 Hubschrauberflüge waren notwendig, um die bis zu 1,4 Tonnen schweren Stahle-

Welchen Sinn hat ein Aussichtsteg auf einem Berg, der ohnehin Aussicht und steile Tiefblicke bietet?

mente zur Baustelle zu bringen. „Ich würde da nicht rausgehen. Da hätte ich Angst“, sagte ein Gast aus Norddeutschland. Höhenangst und Schwindelattacken in Flip-Flops und Sandalen, das scheint das Ziel des AlpSpIX zu sein.

Es bleibt aber der Trost, dass der AlpSpIX am Osterfelderkopf keinen großen Schaden mehr anrichten konnte. Mit dem grauen Kubus der Osterfelder-Bergstation wurde schon vor Jahrzehnten ein weithin sichtbarer, unrühmlicher Akzent im Wetterstein gesetzt. Zum AlpSpIX sind es von dort nur ein paar Meter. Und die ausgebauten Wege, die hinunter zum Kreuzeck führen, liegen im Winter unter den Pisten des Garmischer Classic-Skigebiets verborgen.

So hatte denn auch der Deutsche Alpenverein zunächst wenig auszusetzen an den touristischen Plänen der BZB. „Es ist durchaus denkbar, dass bislang bergferne Menschen für die Alpen begeistert werden“, hieß es in einer Erklärung des DAV. Allerdings dürften solche Bauten, die in jedem Einzelfall geprüft werden müssten, nur in touristisch bereits intensiv erschlossenen Gebieten und in Anbindung an bestehende Infrastruktur errichtet werden. Ganz anders sieht das dagegen Extremkletterer Stefan Glowacz: „Das ist



Die neuen AlpSpIX-Aussichtsteg im Wetterstein



Der „First Flieger“ bei Grindelwald

kurzsichtig. Damit verbaut man sich nachhaltigen Tourismus. Nachfolgende Generationen müssen sich dann mit diesen Bauwerken herumschlagen.“ Bauwerke wie der AlpSpIX seien kurzfristige Attraktionen, die Gäste vertreiben und die Natur verschandeln. „Menschen suchen Ruhe und unverbaute Natur. Es wird nicht mehr lange dauern, dann bleiben Gäste weg, weil auf den Bergen ein solches Halligalli stattfindet“, sagt Glowacz. Er ist wegen der Diskussion um den AlpSpIX sogar aus dem DAV ausgetreten.

Noch ein weiteres Projekt erzürnte Glowacz. Denn auch in Garmisch-Partenkirchen stand im vergangenen Jahr eine Seilrutsche, ein sogenannter Flying Fox, zur Diskussion. Einige Meter unterhalb des Osterfelderkopfes sollten sich Adrenalin-Hungrige in ein Stahlseil einklinken und hinuntersausen können bis zum Kreuzeck. „Ein Erlebnis, das es so in dieser Art in Deutschland noch nicht ▶



Das Törl gibt den Weg frei zum Otto-Schutzhaus



Das „Karwendel-Fernrohr“, ein Bauwerk mit Spektakelfaktor unter dem Deckmantel der Umweltbildung



Auch Arenen enden irgendwo



Die Freizeitaktivitäten des Menschen hinterlassen ihre Spuren

gibt“, sagte Jan Denecken, Geschäftsführer der Jochen Schweizer Projects AG in München. Mit Investitionen von einer halben Million Euro rechnete er – zum Beispiel müssten zwei Stützen errichtet werden, um das Stahlseil zu halten. Die Bauvoranfrage lief. Doch jetzt wurde erst einmal alles auf Eis gelegt. Andere Pläne würden derzeit im Fokus stehen, hieß es dazu in diesem Frühjahr bei der Jochen Schweizer AG.

Der Flying Fox verspricht kein entspannendes Naturerlebnis, sondern kreischende Adrenalinjunkies. Selbst ein Ort wie Bayrischzell, der den beschaulichen Wander- und Familienurlaub propagiert, hätte für ein paar Gäste mehr alle Ideale über den Haufen geworfen und ein schönes Stück Natur preisgegeben. „Wir brauchen diese neue Infrastruktur, um unserem Tourismus Zukunftschancen zu erhalten“, forderte im vergangenen Sommer Harald Gmeiner, der Tourismusmanager von Bayrischzell. In den vergangenen Jahren sind die Übernachtungszahlen in Bay-

Die stille Weite der Natur allein ist langweilig – künstliche Adrenalin-Bauwerke schaffen Abhilfe

rischzell von 320.000 in den 90er-Jahren auf jetzt gerade noch 160.000 gesunken. Die Stammgäste, die für mehrere Wochen gekommen sind, sterben langsam aus. Kinder und Enkel frönen dem Kurzurlaub.

Am Fuß des Wendelsteins hatte sich sogar schon der Gemeinderat mit dem „Flying Fox“ befasst. Vom Wendelsteingipfel sollte es mit Geschwindigkeiten von bis zu 140 Kilometern pro Stunde am Stahlseil hinunter ins Tal gehen. Aber der Touristikertraum, der für Naturschützer und Wanderer ein Albtraum war, wird nicht verwirklicht werden. Die Natur bremst den Geschwindigkeitsrausch aus: Die Trasse sollte parallel zur Wendel-

steinbahn verlaufen. Doch eine kleine Anhöhe, die nicht umgangen werden kann, stellt sich den Planern in den Weg. Die Idee für diese Seilrutsche hatte vor zehn Jahren Günther Aloys, Hotelier und Tourismusvordenker in Ischgl, als er eine Reportage über die sogenannten Kabelmenschen in Kolumbien las, die

Sexy Arena

glosse
Vom 21. bis 23. Mai kracht es in der AREA 47 erstmals richtig! Das Big Opening wird ein echter Power-Kick für alle Adrenalin-Junkies. Es warten drei sexy Tage in einer sexy Destination. Die Neuvermessung der Outdoorwelt: Mit der AREA 47 eröffnet das Adventure-Epizentrum Europas. Die Erde am Eingang des Tiroler Ötztales zittert: Am Schnittpunkt von 47. Breiten- und 11. Längengrad nimmt die AREA 47, der ultimative Outdoor-Spielplatz, den Betrieb auf! Beim Big Opening mit höchstem Promifaktor ging es im wahrsten Sinne rauf und runter. In den Abend- und vor allem Nachtstunden tummelten sich die Partygäste zu Tausenden in der Eventhalle „AREA Dome“ und dem neuen Ausgeh-Hotspot „River Haus“.

Höchster Hochseilgarten, höchste künstliche Outdoor-Kletterwand, ein 320 Meter langer Flying Fox, der größte Riesenrutschenpark Österreichs mit der steilsten Rutsche Europas, die sehenswerte Eventhalle – das und viel mehr sorgte für Begeisterung. Besondere Publikumsmagnete waren die atemberaubenden Sportshows. So zeigten einige der prominentesten Athleten aus dem Red-Bull-Sportstall, wofür die AREA 47 steht – adrenalinträchtiges Sport-Entertainment auf höchstem Niveau. Air Race Champion Hannes Arch zog gleich am Eröffnungstag seine Runden am Himmel, die Cliff-Diving-Elite um Superstar Orlando Duque stürzte sich vom 27-Meter-Turm, die Fallschirmstaffel der „Red Bull Sky Diver“ begeisterte restlos mit ihren Stunts. Auch Tiroler Freestyle-Szene rund um Mastermind Christian Rijavec und die Körperbeherrschung von Slackliner Christian Waldner sorgten für offene Münder im Publikum. Sports, Fun, Food, Adventure & Rock'n Roll – in der AREA 47 braucht man keinen Seismographen, um Beben und Leben zu spüren! Die weltweit einzigartige AREA 47 ist ein „sexy“ Produkt, mit dem man nun am internationalen Markt im jungen Sommertourismus mehr denn je punkten kann.

Aus den Pressemeldungen zur Eröffnung des Outdoor-Erlebnisparks „Area 47“ an der Mündung der Ötztaler Ache in den Inn am Pfingstwochenende

Stahlseile spannen, um große Schluchten zu überwinden. Doch der Mountain Glider, die ausgefeiltere und luxuriösere Version des Flying Fox, wurde in Ischgl bis zum heutigen Tag nicht realisiert. Wirklich überzeugt vom touristischen Nutzen scheint man selbst am Alpen-Ballermann nicht zu sein. Allerdings hat man im österreichischen Serfaus und am Gschöllkopf im Rofan schon einen Flying Fox gebaut. Und im Dezember 2008 eröffneten die Jungfraubahnen ihren „First Flieger“. Rund 800 Meter ist die Rutsche lang, an der vier Mutige nebeneinander von First nach Schreckfeld rauschen können.

Die Inszenierung der Berge erregt aber nicht erst die Gemüter, seit findige Touristiker entdeckt haben wollen, dass ein atemberaubendes Panorama nicht reicht, um mit All-inclusive-Mallorca zu konkurrieren. In den Wiener Hausbergen an der Rax wurde zum Beispiel vor mehr als hundert Jahren eigens ein Durchgang in den Fels geschlagen, der einen eindrucksvollen Blick auf die nahe Berghütte, das Otto-Haus, eröffnet. Und zur gleichen Zeit entstand an der Rax ein Klettersteig neben dem anderen. Die Kritik wurde laut, die Berge würden durch die technischen Hilfsmittel – bildlich gesprochen – in Ketten gelegt. Doch das einstige Ziel, mit Hilfe von Stahlseilen und Leitern einen Gipfel zu erreichen, ist längst in den Hintergrund gerückt. Nicht mehr der Gipfelerfolg zählt, heute zählt vor allem der Spaß am Klettersteig. Viele neue Klettersteige warten deshalb mit spektakulären Seilbrücken, extrem ausgesetzten Passagen, unterirdischen Abschnitten, Seilrutschen und sogar Flutlicht für all jene auf, die selbst nachts nicht auf das Klettersteiger-

lebnis verzichten wollen. Insbesondere in Österreich haben da oft die Tourismusverbände ihre Finger mit im Spiel. Und natürlich hält man auch bei den Klettersteigen ständig Ausschau nach neuen Superlativen. Die Dachstein-Region prahlt seit diesem Sommer mit einem „Rekord-Klettersteig mit 1200 Höhenmetern“. Der größte Höhenunterschied in den nördlichen Alpen könne mit dem neuen Klettersteig „Anna“, dem „Johann“ und dem Schulanstieg zum Dachstein-Gipfel überwunden werden. Eine „Tour der Superlative“ versprechen die Tourismusverbände. Trotzdem gibt es Hoffnung für all jene, die in den Bergen Ruhe und Erholung suchen. Wenn sich die Besucherströme auf bestimmte Arenen konzentrieren, dann bleibt genug Raum für diejenigen, die von Inszenierungen und Halligalli nichts halten. Es gibt sie noch,

Eine Alternative zu aggressiven Freizeitarenen sind die noch deutlich ursprünglicheren „Bergsteigerdörfer“

diese inszenierungsfreien Zonen. Damit das auch so bleibt, hat der Österreichische Alpenverein dazu vor zwei Jahren eine Initiative gestartet und nach strengen Grundsätzen 17 Bergsteigerdörfer im österreichischen Alpenraum ausgewählt. Dazu gehören zum Beispiel das Villgratental, Reichenau an der Rax oder Johnsbach im Gesäuse. Der Reiz dieser Ortschaften: Sie sind vom alpinen Klammak weitgehend verschont geblieben. Anregung ohne Hektik, Belebtheit ohne Lärm, Nähe ohne Respektlosigkeit, Genuss ohne Ärger, Bewegung aus eigener Kraft – diese Schlagwörter sollen den entspannten Aktivurlaub in den österreichischen Bergsteigerdörfern charakterisieren. „Bergsteigerdorf“, das ist zweifellos eine besondere Auszeichnung und für die Zukunft ein Ansporn, sich die Ursprünglichkeit, die gewachsene Tradition und die ganz eigene Kultur nicht zerstören zu lassen. ◀

Tourentipps: ab Seite 29



Dr. Stephanie Geiger, Jahrgang 1977, ist Journalistin und seit frühester Kindheit im Gebirge unterwegs. Sie lebt in Berlin, nimmt aber jede Gelegenheit wahr, um aus dem Trubel der Großstadt in die Berge zu entfliehen – in der Heimat rund um Garmisch-Partenkirchen oder anderswo in der Welt.

Anzeige

ALPENGASTHOF · PENSION
PRAXMAR
Gästehaus SCHWARZERHOF

ERLEBNISURLAUB IM SCHÖNSTEN TALABSCHLUSS NORDTIROLS
Der Alpengasthof Praxmar ist ein Eldorado für Wanderer und Naturliebhaber. Genießen Sie unvergessliche Urlaubstage inmitten einer der atemberaubendsten Bergkulissen der Tiroler Alpen.

WANDERWOCHE IM SELLRANTAL:
• 3 Tage mit Halbpension im gemütlichen Komfortzimmer
• Reichhaltiges Frühstücksbuffet & Wahlmenü am Abend
• Saunabeneitzung

• Geführte Erlebniswanderungen
• Fischerkarte für hauseigenen Teich

ab EUR **190,-** 3 ÜN/HP pro Person

TELEFON +43 (0)5236 212 • INFO@PRAXMAR.AT • WWW.PRAXMAR.AT